

## Konjunktur in Deutschland

### Gesamtwirtschaftliche Lage

Robustes  
 Wirtschaftswachstum ...

Der Ende 2014 in Gang gekommene wirtschaftliche Aufschwung hat sich nach dem Jahreswechsel fortgesetzt. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge stieg das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im ersten Vierteljahr 2015 saison- und kalenderbereinigt um 0,3% gegenüber dem Vorquartal an. Das hohe Expansionstempo der Vorperiode von 0,7% konnte damit trotz lebhafter Binnenkonjunktur nicht gehalten werden. Die Delle in der globalen Konjunktur bremste die Ausfuhren, während die Einfuhren erheblich zulegten. Der Nutzungsgrad der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten bewegte sich weiter im Bereich der Normalauslastung.

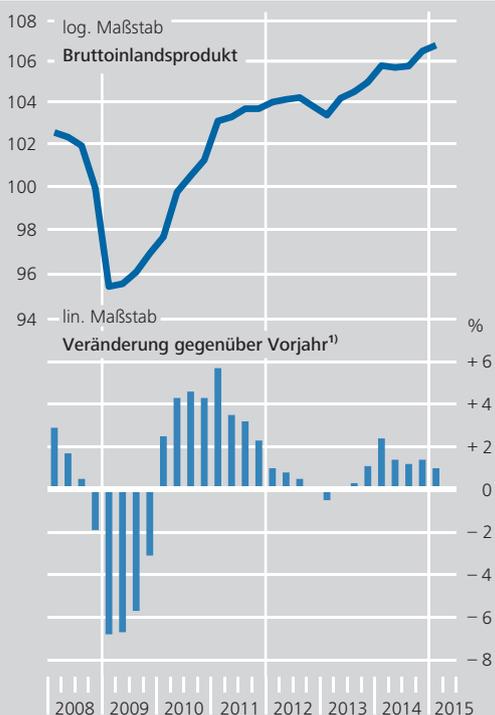
Die Inlandsnachfrage expandierte weiter kräftig. Der private Verbrauch schloss fast nahtlos

an die hohe Dynamik der zweiten Jahreshälfte 2014 an. Zu den bereits seit längerem günstigen Rahmenbedingungen, wie am Arbeitsmarkt die steigende Beschäftigung, die rückläufige Arbeitslosigkeit und spürbar anziehende Verdienste, kam als zusätzlicher Schub der Kaufkraftzuwachs, der mit dem drastischen Rückgang der Rohölpreise zum Jahresende 2014 verbunden war und der sich auch noch Anfang 2015 auswirkte. Überdies stützten verschiedene wirtschaftspolitische Maßnahmen (die abschlagsfreie Rente mit 63, die zusätzliche Mütterrente und der neue allgemeine Mindestlohn) in der kurzen Frist die Konsumkonjunktur. Der Wohnungsbau setzte seine Aufwärtsbewegung ebenfalls fort. Neben der zwar etwas nachlassenden, aber weiterhin günstigen Auftragslage dürfte dabei das zu Jahresbeginn außergewöhnlich milde Winterwetter eine Rolle gespielt haben. Zudem stockten die Unternehmen erstmals seit fast einem Jahr wieder ihre Investitionen auf.

... getragen von kräftigen Impulsen aus der Binnenwirtschaft

#### Gesamtwirtschaftliche Produktion

2010 = 100, preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.  
 Deutsche Bundesbank

Die Auslandsgeschäfte der deutschen Unternehmen konnten hingegen im ersten Vierteljahr 2015 nicht an den Schwung der zweiten Jahreshälfte 2014 anknüpfen. Der Einfluss der zu Jahresbeginn eher verhaltenen Gangart der globalen Konjunktur überwog die stimulierenden Effekte der kräftigen Euro-Abwertung, deren Wirkung sich wohl erst mit Verzögerung zeigen wird. So hielten die Warenausfuhren preis- und saisonbereinigt gerade einmal das allerdings hohe Niveau des Vorquartals. Während die Ausfuhrtätigkeit in den Euro-Raum aufwärtsgerichtet blieb, dürften die Lieferungen in Drittstaaten das Volumen des Jahreschlussquartals 2014 nicht ganz erreicht haben. Gemäß den Regionalangaben, die lediglich bis Februar vorliegen, konnten deutsche Unternehmen einerseits ihre Warenlieferungen in die USA und in die Schweiz deutlich steigern und den Absatz auch in den mittel- und osteuropäischen Ländern etwas ausweiten. Andererseits mussten sie ein Minus vor allem im Asien-Geschäft hinnehmen. Der

Exporte hingegen verhalten

geringe Zuwachs bei den Verkäufen nach Japan und in die neuen Industriestaaten Asiens konnte den spürbaren Rückgang der Warenlieferungen nach China und in die süd- und ostasiatischen Schwellenländer nicht ausgleichen. Zudem ging der Absatz in den OPEC-Ländern leicht zurück. Verstärkt hat sich der Abwärtstrend der Exporte nach Russland; in den ersten beiden Monaten des Jahres unterschritt der Wert der Ausfuhren den Vorjahresstand um rund ein Drittel.

*Lediglich Exporte von Vorleistungsgütern im Plus*

Mit Blick auf die Exportpalette legten in den ersten beiden Monaten des Jahres lediglich die Lieferungen von Vorleistungsgütern preis- und saisonbereinigt gegenüber dem Durchschnitt des Jahresschlussquartals 2014 zu. Mehr verkauft wurden insbesondere Metalle und Metall-erzeugnisse, während der Absatz von chemischen Produkten nicht an das Volumen der Vorperiode heranreichte. Die Ausfuhren von Investitionsgütern hielten insgesamt etwa den Stand des Vorquartals. Sehr gut liefen die Geschäfte mit DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie elektrischen Ausrüstungen, während der Absatz von Kraftwagen und Kraftwagenteilen verhalten blieb und der Maschinenbau ein kräftiges Minus verzeichnete. Die Ausfuhren von Konsumgütern gaben etwas nach.

*Deutlicher Anstieg der Importe*

Die Warenimporte sind hingegen im Berichtszeitraum in realer Rechnung deutlich gestiegen, nachdem sie in der zweiten Jahreshälfte 2014 hinter der Endnachfrage zurückgeblieben waren. Saisonbereinigt ergab sich ein Plus von 2¾% gegenüber den Herbstmonaten. Dabei nahmen die Lieferungen aus Drittländern deutlich stärker zu als die Bezüge aus dem Euro-Raum. Vor allem Investitionsgüter wurden in den Monaten Januar und Februar verstärkt eingeführt. Dies galt sowohl für Kraftwagen und Kraftwagenteile als auch für DV-Geräte, elektronische und optische Erzeugnisse sowie elektrische Ausrüstungen. Zudem wurden nach halbjähriger Flaute wieder deutlich mehr Maschinen im Ausland erworben. Bei den Importen von Vorleistungsgütern setzte sich die moderate Aufwärtsbewegung fort. Die Einfuhr von

### Grundtendenzen im Außenhandel

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bereinigt mit den Preisindizes für den Außenhandel.  
 Deutsche Bundesbank

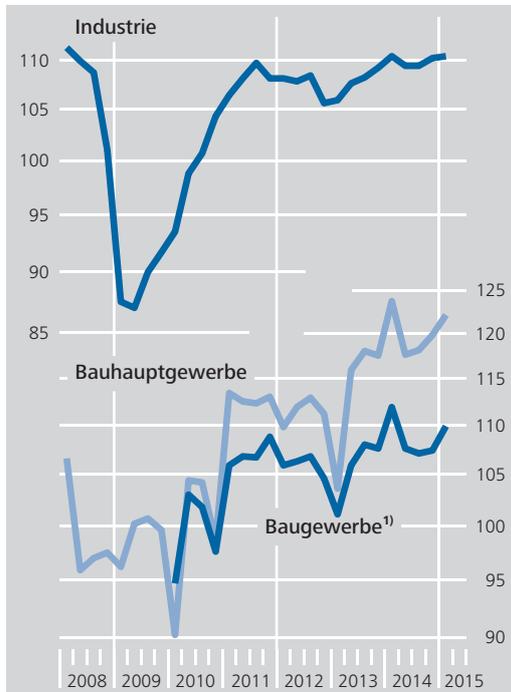
Konsumgütern blieb wie im zweiten Halbjahr 2014 verhalten, und das Volumen der Energieimporte bewegte sich etwa auf dem Niveau der Vorperiode.

Die Ausrüstungsinvestitionen haben im ersten Jahresviertel 2015 deutlich zugelegt, nachdem von ihnen in den drei Quartalen zuvor so gut wie keine Impulse ausgegangen waren. Die Unternehmen investierten vor allem verstärkt in ihren Fuhrpark; Gewerbetreibende meldeten deutlich mehr Pkw und Nutzkraftwagen an. Sie beschafften auch spürbar mehr Maschinen, sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Zusätzliche DV-Geräte, elektronische An-

*Kräftige Zunahme bei Ausrüstungen ...*

### Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.  
 Deutsche Bundesbank

lagen und elektrische Ausrüstungen wurden vor allem aus dem Ausland bezogen, während die Käufe aus heimischer Produktion nicht über den Stand vom Herbst hinausgingen.

... und bei Bauten

Die Bauinvestitionen wurden in der Berichtsperiode ebenfalls kräftig ausgeweitet. Dabei dürfte die milde Witterung zu Beginn des Jahres eine Rolle gespielt haben. Folgt man den Angaben zu den Umsätzen des Bauhauptgewerbes in den ersten beiden Monaten des Jahres, so war der private Wohnungsbau äußerst schwungvoll, während der Wirtschaftsbau eher auf der Stelle trat. Aber auch die Umsätze bei den Bauvorhaben der Öffentlichen Hand legten merklich zu.

Privater Verbrauch weiter deutlich aufwärtsgerichtet

Der private Verbrauch setzte seine deutliche Aufwärtsbewegung nach der Jahreswende fort und bleibt damit eine wichtige Stütze der Konjunktur. Vor dem Hintergrund kräftig gestiegener Realeinkommen, die im vierten Quartal 2014 noch nicht vollständig absorbiert wor-

den waren und zu einem spürbaren Anstieg der Sparquote geführt hatten, weiteten die Privathaushalte ihre Käufe beim Einzelhandel nochmals merklich aus. Besonders gefragt waren im Berichtszeitraum neben Bekleidung und Schuhen vor allem Möbel und Einrichtungsgegenstände, was auch im Zusammenhang mit der vermehrten Fertigstellung von neuen Wohnungen gestanden haben dürfte. Dagegen war die Kauflaune mit Blick auf elektrische Haushaltsgeräte sowie Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik eher verhalten. Die privaten Haushalte dürften auch etwas mehr Kraftfahrzeuge erworben haben. Außerdem haben sie zu Jahresbeginn damit begonnen, angesichts der sehr niedrigen Preise ihre Heizöltanks aufzufüllen. Zudem erhöhten sie ihre Ausgaben für Leistungen des Gastgewerbes.

### Sektorale Tendenzen

Die Industrieproduktion bewegte sich lediglich in verhaltenem Tempo aufwärts, was im Einklang mit dem eher schleppenden Auftragseingang steht. Die industrielle Erzeugung ist im ersten Vierteljahr 2015 saisonbereinigt nur um ¼% gegenüber dem Vorquartal gestiegen, in dem es nach der Produktionsabschwächung während des vergangenen Sommerhalbjahres ein Plus in Höhe von ¾% gegeben hatte. Die Vorleistungsgüterhersteller erhöhten ihren Ausstoß mit +¾% das zweite Quartal in Folge spürbar, während die Produzenten von Investitionsgütern in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres das Ergebnis aus dem Herbst 2014 im Durchschnitt nicht ganz halten konnten (-¼%). Vor allem die Erzeugung von Maschinen ging, nach einer kräftigen Aufwärtsbewegung im zweiten Halbjahr 2014, nach dem Jahreswechsel mit 1¾% recht kräftig zurück. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass es durch Großaufträge bedingte ausgeprägte Schwankungen im saisonbereinigten Verlauf gegeben hat. In der Automobilindustrie fiel die Produktion etwas geringer als im Vorquartal aus (-½%). Die Herstellung von Datenverarbei-

Industrieproduktion nur leicht gestiegen

tungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie von elektrischen Ausrüstungen erhöhte sich im Berichtszeitraum saisonbereinigt kräftig (+ 1½%), nachdem es im Vorquartal noch zu keinem nennenswerten Zuwachs gekommen war. Die ausgesprochen günstige Konsumkonjunktur zeigte sich auch nach dem Jahreswechsel in der Gebrauchsgüterherstellung, die das im Herbst stark um 2¾% erhöhte Niveau gut behauptet hat. Allerdings entfällt auf diese Warengruppe lediglich 2½% der gesamten Industrieproduktion. Die zu den Verbrauchsgüterherstellern gerechnete Nahrungsmittelerzeugung und die Pharmaproduktion verbuchten im ersten Quartal hingegen ein Minus. Aufgrund des höheren Gewichts dieser Branchen lag der Ausstoß der Konsumgüterindustrie insgesamt um ½% unter dem Vorquartalsstand.

*Auslastung  
nahezu  
unverändert*

Mit der Aufwärtsbewegung der Produktion im Winterhalbjahr 2014/2015 hat sich die Auslastung der Produktionskapazitäten in der Industrie wieder leicht über das als langfristiger Mittelwert gemessene Normalmaß hinaus erhöht. Nach Angaben des ifo Instituts meldeten die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes im April saisonbereinigt erneut einen Nutzungsgrad von 84½% der betriebsüblichen Vollauslastung; der Durchschnitt im Zeitraum von 1995 bis 2014 liegt bei knapp 84%.

*Bauleistung  
auch witterungs-  
bedingt deutlich  
gestiegen*

Die Bauleistung erhöhte sich im ersten Vierteljahr auch infolge der milden Witterung zu Jahresbeginn saisonbereinigt kräftig um 2¼% gegenüber dem Vorquartal. Im Bauhauptgewerbe war der Witterungseffekt im Januar ausschlaggebend dafür, dass die Produktion im Berichtszeitraum das Niveau vom Herbst deutlich überstieg. Während die Hochbauleistungen im ersten Quartal deutlich zunahmen, gab es im Tiefbau nur ein kleines Plus. Die Tätigkeit im Ausbaugewerbe hat sich nach zwei Quartalen mit Einbußen wieder deutlich verbessert. Die Energieerzeugung wurde spürbar ausgeweitet (+ 1%).

Die Dienstleistungskonjunktur profitiert derzeit vom lebhaften privaten Konsum. Im Berichtszeitraum erhöhten sich die Umsätze der Einzelhändler und der Kfz-Händler erneut kräftig. Zudem zogen die Geschäfte im Großhandel an. Der Umsatz im Gastgewerbe stieg ebenfalls. Die in den Erhebungen des ifo Instituts befragten, mehrheitlich unternehmensnahen Dienstleistungsunternehmen schätzen ihre Lage seit mehreren Monaten recht günstig ein. Bei denjenigen Branchen, die wie der Leasing-Sektor einen besonders engen Bezug zur Industrie haben, ist ein Aufwärtstrend erkennbar. Mit Blick auf die Transportleistung inländischer Fahrzeuge auf mautpflichtigen Straßen, die sich im ersten Quartal saisonbereinigt um 1% gegenüber dem Vorquartal erhöhte, könnte dies wohl auch für den Güterverkehr gelten.

*Dienstleistungs-  
konjunktur vom  
Konsum gestützt*

## **Beschäftigung und Arbeitsmarkt**

Die Aufwärtstendenz am Arbeitsmarkt setzte sich zu Jahresbeginn 2015 fort. Die Arbeitslosigkeit ging spürbar zurück. Allerdings wurde die Erwerbstätigkeit insgesamt im ersten Jahresviertel nur wenig ausgeweitet. Dahinter stand den ersten Schätzungen der Arbeitsverwaltung zufolge eine kräftige Abnahme der geringfügigen Beschäftigung. Diese Stellen sind vom allgemeinen Mindestlohn besonders betroffen, da schätzungsweise nahezu die Hälfte der Minijobber zuvor Stundenlöhne unterhalb der jetzt gültigen Lohnuntergrenze erhielten. Vielfach dürften Minijobs in sozialversicherungspflichtige Stellen umgewandelt oder zu solchen zusammengefasst worden sein. Jedenfalls melden Branchen mit einem überdurchschnittlichen Anteil geringfügig Beschäftigter wie der Handel, der Logistikbereich und das Gastgewerbe seit Herbst 2014 verstärkt sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

*Arbeitsmarkt mit  
weiterer Verbes-  
serung zu Jahres-  
beginn 2015,  
aber spürbarer  
Einfluss des  
allgemeinen  
Mindestlohns*

Die Erwerbstätigkeit erhöhte sich im ersten Vierteljahr 2015 saisonbereinigt lediglich um 21 000 Personen gegenüber dem Vorquartal (+ 0,0%), nach einer Steigerung um 0,2% im

## Arbeitsmarkt

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quellen der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt und Bundesagentur für Arbeit. **1** Nicht saisonbereinigt. **2** Ohne Saisonstellen und ohne Stellen mit Arbeitsort im Ausland. **3** Ab Mai 2009 Arbeitslose ohne Personen, mit deren Vermittlung Dritte neu beauftragt wurden.

Deutsche Bundesbank

Herbst. Zurückzuführen ist die Verlangsamung des Beschäftigungsanstiegs überwiegend auf den bereits erwähnten starken Rückgang der geringfügigen Beschäftigung um 100 000 Stellen beziehungsweise 2% in den letzten drei Monaten bis Februar.

*Erwerbstätigkeit stabil bei starkem Rückgang ausschließ-lich geringfügig Beschäftigter ...*

Umgekehrt werden ungebrochen neue sozialversicherungspflichtige Stellen geschaffen. Im Durchschnitt der Monate Januar und Februar wurden in saisonbereinigter Rechnung insgesamt 127 000 zusätzliche Arbeitsplätze besetzt, eine Steigerung von 0,4% gegenüber dem Herbst. Im Dienstleistungsbereich fiel der Beschäftigungszuwachs besonders kräftig aus und war breit angelegt. Auch im Baugewerbe stieg die Zahl der Beschäftigten spürbar. Im Verarbeitenden Gewerbe gab es jedoch nur ein geringfügiges Plus.

*... und kräftiger Ausweitung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze*

Die registrierte Arbeitslosigkeit verringerte sich im Winter in saisonbereinigter Rechnung deutlich um 48 000 Personen auf 2,82 Millionen Personen. Die entsprechende Quote ermäßigte sich um 0,1 Prozentpunkte auf 6,5%. Im Versicherungssystem fiel der Rückgang etwas stärker aus als in der Grundsicherung. Die eher friktionell und konjunkturell begründete Arbeitslosigkeit im Bereich des Versicherungssystems hat ihr Ende 2011 erzieltes Minimum nach dem zwischenzeitlichen Anstieg zwar bislang noch nicht wieder ganz erreicht. Gleichwohl dürfte die Zahl von 880 000 Arbeitslosen im Versicherungssystem – dies entspricht einer anteiligen Arbeitslosenquote von 2,0% – selbst in einer Phase der Hochkonjunktur nur noch wenig zu reduzieren sein. Im Grundsicherungssystem hat die Zahl der Betroffenen mit 1,93 Millionen den niedrigsten Stand seit dessen Einführung im Jahr 2005 erreicht. Allerdings geht der Abbau dieser wohl überwiegend strukturell bedingten Unterbeschäftigung nur sehr langsam voran. Im April 2015 verringerte sich die registrierte Arbeitslosigkeit weiter, jedoch in geringerem Umfang als in den Wintermonaten. Nach Zählung der Bundesagentur für Arbeit waren im April 2,79 Millionen Personen arbeitslos, was einer Quote von 6,4% entspricht.

*Registrierte Arbeitslosigkeit im Winter weiter gesunken*

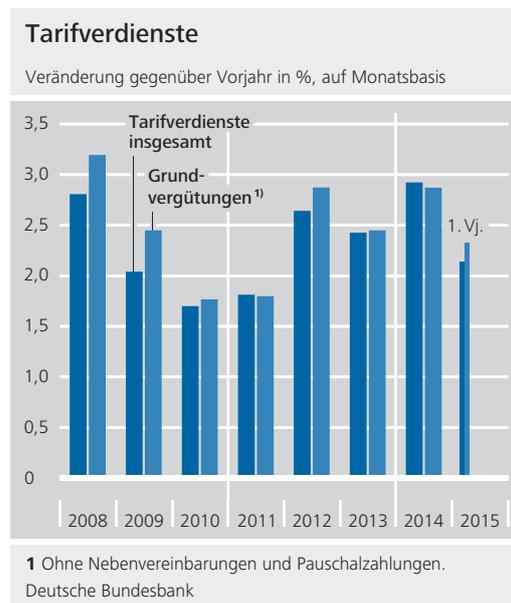
Positive  
 Beschäftigungs-  
 aussichten

Die Einstellungspraxis der Unternehmen dürfte in den nächsten Monaten expansiv ausgerichtet bleiben. Das Beschäftigungsbarometer des ifo Instituts, das Auskunft über die kurzfristigen Personaldispositionen der Unternehmen gibt, ist auf dem hohen Stand der letzten Monate verblieben. Der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X), der Angaben zum Bestand und dem Zustrom gemeldeter ungeförderter offener Stellen verarbeitet, weist trotz seines bereits erreichten hohen Niveaus weiter eine leicht steigende Tendenz auf. Der sehr hohe Bestand an offenen Stellen könnte auch Ausdruck erschwerter Stellenbesetzungen infolge des vorzeitigen Ausscheidens erfahrener Fachkräfte sein, welche die abschlagsfreie Rente mit 63 in Anspruch nehmen und deren Zahl im ersten Quartal 2015 nochmals stark zugenommen haben könnte. Das IAB-Arbeitsmarktbarometer, das auf der Befragung der Leiter lokaler Arbeitsagenturen beruht, hat sich zuletzt wieder zurück in den neutralen Bereich bewegt. Damit dürfte sich der Rückgang der Arbeitslosenzahlen aus dem Winterhalbjahr vorerst wohl nicht weiter fortsetzen.

## ■ Löhne und Preise

Verhaltener  
 Anstieg der  
 Tarifverdienste  
 im ersten  
 Quartal 2015

Der Anstieg der Tarifverdienste fiel im ersten Quartal 2015 deutlich schwächer aus als in der Vorperiode. Dies gilt für die tariflichen Grundvergütungen (mit + 2,3% gegenüber Vorjahr, nach + 2,9%), aber in noch stärkerem Maß für die Tarifverdienste einschließlich der Einmalzahlungen und Nebenvereinbarungen (+ 2,1%, nach + 2,8%). Wesentliche Gründe dafür sind Nullmonate in einigen Branchen, ein negativer Basiseffekt aufgrund einer tariflichen Nachzahlung im Einzelhandel im Jahr zuvor sowie niedrige Stufenanhebungen aus Abschlüssen des Vorjahres. Im zweiten Vierteljahr 2015 dürfte sich die Dynamik der Tarifverdienste gemäß den vorliegenden Kontrakten zwar leicht erhöhen, aber auch dann nicht ganz an die Zuwächse des Jahres 2014 heranreichen.



Die Effektivverdienste könnten hingegen im ersten Jahresviertel im Unterschied zu den vorherigen Quartalen etwas stärker gestiegen sein als die Tarifentgelte. Wesentlicher Grund für einen Umschwung in der Lohndrift sollte die Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns in Höhe von 8,50 € je Stunde zum 1. Januar 2015 gewesen sein, der wohl in etlichen Branchen zu spürbaren Anhebungen der Verdienste in den unteren Lohnsegmenten geführt hat.<sup>1)</sup>

Mindestlohn  
 dürfte Effektiv-  
 verdienste  
 erhöhen

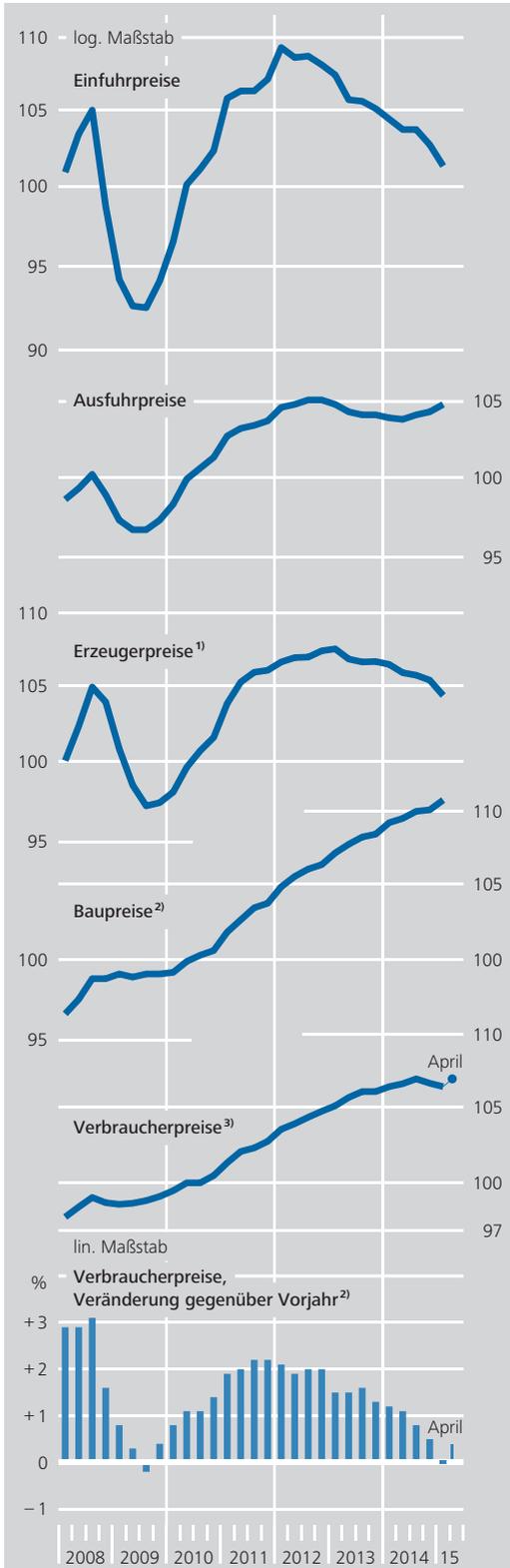
Die bisherigen Abschlüsse der Lohnrunde 2015 sehen recht moderate Zuwächse der Tarifentgelte vor. Dabei ist aber mit in den Blick zu nehmen, dass die Sozialpartner in etlichen Fällen weitere Maßnahmen vereinbart haben, die den Arbeitnehmern zugute kommen und für die Arbeitgeber mit Kosten verbunden sind. In der Metall- und Elektroindustrie sieht der neue Entgelt-Tarifvertrag bei einer Laufzeit von 15 Monaten für die ersten drei Monate eine Einmalzahlung von 150 € sowie ab April 2015 eine Anhebung der tariflichen Grundvergütungen um 3,4% vor. Hinzu kommen neue Vereinbarungen

Tarifrunde 2015  
 mit bislang eher  
 moderatem  
 Lohnplus

<sup>1</sup> Die Einführung des allgemeinen Mindestlohns hat kaum unmittelbare Auswirkung auf den Tarifverdienstindex der Bundesbank, da dieser sich auf die Entwicklung mittlerer Vergütungsgruppen („Eckentgelte“) bezieht, deren Stundenverdienste überwiegend über der Schwelle von 8,50 € liegen.

### Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger-, Bau- und Verbraucherpreise

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Nicht saisonbereinigt. **3** Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Deutsche Bundesbank

bezüglich Qualifizierungs- und Altersteilzeitansprüchen der Arbeitnehmer. Für die Chemieindustrie wurde von den Tarifparteien eine Entgeltanhebung um 2,8% über eine Vertragsdauer von 17 Monaten vereinbart. Darüber hinaus werden die Einzahlungen in den branchenspezifischen Demografiefonds erheblich aufgestockt. Im Öffentlichen Dienst der Länder (ohne Hessen) einigten sich die Tarifpartner – bei zweijähriger Laufzeit – auf eine stufenweise Anhebung der tabellenwirksamen Leistungen um 2,1% rückwirkend zum März 2015 und um weitere 2,3% im März 2016, wobei in der zweiten Stufe die Verdienste der niedrigeren und mittleren Entgeltgruppen durch ein garantiertes Mindestzusatzeskommen von 75 € überproportional angehoben werden.<sup>2)</sup> Die ohnehin schon komprimierte Lohnstruktur im Öffentlichen Dienst wird damit weiter zusammengedrückt. Zusätzlich vereinbarten die Sozialpartner, die – sowohl von Arbeitnehmern als auch Arbeitgebern zu zahlenden – Beitragsätze zur Finanzierung der zusätzlichen Altersvorsorge spürbar anzuheben.

Das Preisgeschehen wurde im ersten Vierteljahr 2015 noch stark von dem bis in den Januar anhaltenden kräftigen Rückgang der Rohölnotierungen geprägt. Nicht nur die Einfuhrpreise, sondern auch die gewerblichen Erzeugerpreise und die Verbraucherpreise gaben gegenüber dem Stand vom Herbst saisonbereinigt nach. Die Folgen der Euro-Abwertung zeigten sich bisher vor allem bei den Einfuhrpreisen von Konsumgütern. In den Verbraucherpreisen wird sich dies in den kommenden Monaten niederschlagen.

*Preise unter dem Einfluss der gesunkenen Ölpreise und der Euro-Abwertung*

Im Einfuhrbereich sorgte der Verfall der Rohölnotierungen dafür, dass die Preise von Energie im Durchschnitt des ersten Quartals 2015 um fast ein Sechstel niedriger ausfielen als im Herbst 2014. Auch der Gesamtindex für die Einfuhrpreise gab saisonbereinigt deutlich um

*Einfuhrpreise ohne Energie deutlich aufwärtsgerichtet*

**2** Der Tarifabschluss wird üblicherweise auf die Landesbeamten (und damit auch auf die Kommunalbeamten) übertragen, allerdings bisweilen zu einem späteren Zeitpunkt und nicht in vollem Umfang.

1½% nach, obwohl sich ohne Energie gerechnet vor allem abwertungsbedingt ein spürbares Plus ergab. Binnen Jahresfrist verteuerten sich Einfuhren ohne Energie um 2,1%. Der Einfluss der Euro-Abwertung zeigte sich darin, dass die Preise für Einfuhren aus Drittländern um 3,6% anzogen, während sie bei Bezug aus Euro-Ländern nochmals leicht um 0,5% zurückgingen. Besonders stark fiel der Preisanstieg bei importierten Konsumgütern aus. Der Vorjahresabstand der Einfuhrpreise von Bekleidung erhöhte sich auf 5,2% (im März sogar auf 6,6%) und von Möbeln auf 3,4% (März: 4,3%). Solch starke Preissteigerungen schlagen sich aller Erfahrung nach recht zügig in den Einzelhandelspreisen nieder. Bei den industriellen Erzeugerpreisen überwog im Inlandsabsatz zu Jahresbeginn 2015 noch der Einfluss der günstigen Energie- und Rohstoffpreise. Sowohl insgesamt als auch ohne Energie gerechnet gaben die Preise gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt nochmals nach. Der (negative) Vorjahresabstand vergrößerte sich auf –2,0% beziehungsweise auf –0,5%. Hingegen konnten die inländischen Unternehmen im Auslandsabsatz in Euro gerechnet die Stückelöse spürbar steigern. Im Vorjahresvergleich erhöhten sich die Ausfuhrpreise um 0,8%. Bei einem Rückgang der Einfuhrpreise um 2,9% verbesserte sich das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis damit erheblich.

*Anstieg der Baupreise verlangsamt*

Der Preisauftrieb bei den inländischen Bauleistungen schwächte sich im ersten Vierteljahr 2015 weiter ab, und die Vorjahresrate verringerte sich auf 1,5%. Zurückzuführen war dies auf Rohbauarbeiten, wogegen sich der Preisanstieg bei den Ausbauarbeiten leicht verstärkte. Der Preisanstieg auf dem Immobilienmarkt hat sich nach der Beruhigung im vergangenen Jahr zuletzt wieder verstärkt. Nach Angaben des Verbands deutscher Pfandbriefbanken (vdp) sind die Preise selbstgenutzten Wohneigentums im ersten Vierteljahr 2015 um 5,0% binnen Jahresfrist gestiegen, nach einer Erhöhung um 4,3% im vierten Quartal 2014.

Auf der Verbraucherstufe verringerten sich die Preise im Winter im Vergleich zum Vorquartal um saisonbereinigt 0,2%, nachdem sie bereits im Herbst um 0,3% nachgegeben hatten. Maßgeblich für den Rückgang waren die bis Ende Januar stark gesunkenen Energiepreise. Aber auch Nahrungsmittel trugen etwas zum Preisrückgang bei. Gewerbliche Waren (ohne Energie) verteuerten sich dagegen stärker als im Herbst 2014. Für Dienstleistungen mussten die Verbraucher ebenfalls mehr zahlen. Hier spielte die Einführung des Mindestlohns eine Rolle, die zur Vertuierung der Dienstleistungen bisher insgesamt rund 0,3 Prozentpunkte beigetragen haben dürfte, mit deutlich stärkeren Auswirkungen in einzelnen Teilbereichen (vgl. die Ausführungen auf S. 66 f.). Die Wohnungsmieten setzten ihren verhalten aufwärtsgerichteten Trend fort. Der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung (VPI) verringerte sich weiter auf 0,0% und in harmonisierter Abgrenzung (HVPI) drehte er sogar leicht ins Negative (–0,2%). Dabei dürfte es sich aber um eine schnell vorübergehende Entwicklung gehandelt haben. Bereits im Quartalsverlauf kehrte sich die Preistendenz unter dem Einfluss der partiellen Erholung der Rohölnotierungen und der Abwertung des Euro wieder um. Im April setzte sich der Preisanstieg fort, und die Vorjahresrate des VPI erhöhte sich auf +0,5%, die des HVPI auf +0,3%.

*Disinflationsprozess auf Verbraucherstufe wohl beendet*

## Auftragslage und Perspektiven

Die deutsche Wirtschaft wird in den kommenden Monaten wohl weiter expandieren. Die privaten Haushalte nutzen die sich erweiternden Ausgabenspielräume in zunehmendem Maß für Konsumzwecke. Die Verbrauchskonjunktur dürfte daher weiterhin das gesamtwirtschaftliche Wachstum stützen, auch wenn der Kaufkrafteffekt des kräftigen Ölpreisrückgangs seine Hauptwirkung bereits entfaltet haben dürfte. Der breit angelegte Auftragsschub in der Bauwirtschaft zu Beginn dieses Jahres lässt erwarten, dass die Baukonjunktur verstärkt Fahrt auf-

*Weiter spürbares Wirtschaftswachstum*

## Auswirkungen der Einführung des Mindestlohns auf die Verbraucherpreise – erste Erfahrungen

Am 1. Januar 2015 wurde in Deutschland ein flächendeckender gesetzlicher Mindestlohn in Höhe von 8,50 € brutto je Stunde eingeführt. Zuvor waren bereits in mehreren Branchen tarifliche Mindestlöhne per Rechtsverordnung für allgemeinverbindlich erklärt worden. Der neue allgemeine Mindestlohn hatte in vielen Branchen einen kräftigen Anstieg der Stundenlöhne in den unteren Entgeltgruppen zur Folge. Ein derartiger Kostenschub beeinflusst aller Erfahrung nach die Preissetzung der Unternehmen.

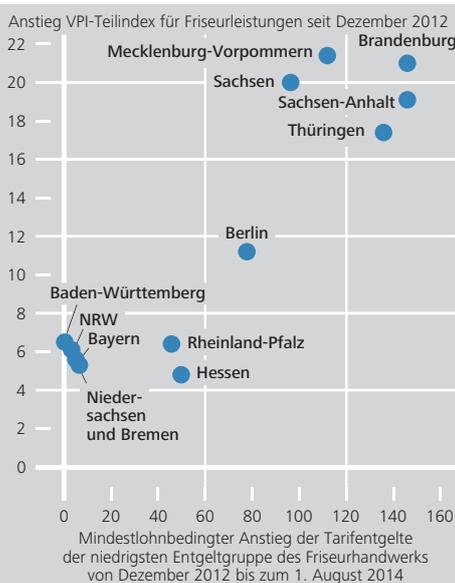
Allerdings dürfte es merkbare Unterschiede zwischen den Branchen gegeben haben. In den Bereichen, in denen bereits in den letzten Jahren zumeist höhere Branchenmindestlöhne festgelegt worden waren, wie beispielsweise in der Bauwirtschaft, waren keine Preiswirkungen zu erwarten, da hier der neue allgemeine Mindestlohn nicht

lohnsteigernd wirkte. In der Industrie spielen Niedriglöhne generell keine allzu große Rolle. Hingegen gibt es eine Reihe von Dienstleistungsbranchen, in denen gering entlohnte Tätigkeiten dominieren und in denen zudem die Arbeitskosten einen erheblichen Anteil an den Gesamtkosten ausmachen. Hier wurden teilweise sehr unterschiedliche Anpassungsstrategien gewählt, was Auswirkungen auf die Stärke und den Zeitpunkt des mindestlohnbedingten Preisimpulses hatte. Zudem spielen in einigen Branchen regulatorische Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle.

Im Friseurhandwerk wurde beispielsweise in Antizipation des allgemeinen Mindestlohns bereits zum 1. November 2013 ein allgemeinverbindlicher branchenspezifischer Mindestlohn in Höhe von 7,50 € je Stunde für Westdeutschland und von 6,50 € für Ostdeutschland eingeführt, der zum 1. August 2014 auf 8,00 € beziehungsweise 7,50 € angehoben wurde. Erst ab dem 1. August 2015 gilt in beiden Teilen Deutschlands der einheitliche Mindestlohn von 8,50 €. So wird von den im Mindestlohngesetz vorgesehenen Übergangsregelungen Gebrauch gemacht. Zuvor hatte der tarifliche Stundenlohn laut WSI-Tarifarchiv in den niedrigsten Entgeltgruppen in Westdeutschland zwischen 5 € und 8 € betragen, während er in Ostdeutschland in einigen Ländern nicht viel mehr als 3 € erreichte. Der Anstieg in der niedrigsten Entgeltgruppe stellt zwar ein Extrembeispiel dar, die Tarifentgelte erhöhten sich aber auch in den anderen Gruppen deutlich. Entsprechend verstärkte sich der Preisanstieg bei Friseurleistungen bereits vor Einführung des allgemeinen Mindestlohns spürbar, und die Preiserhöhungen fielen in Ostdeutschland analog zu den Lohnsteigerungen deutlich stärker aus als in Westdeutschland.

### Verbraucherpreise und mindestlohnbedingter Tariflohnanstieg der niedrigsten Entgeltgruppe des Friseurhandwerks

in %, kumuliert



Quellen: Statistische Landesämter und eigene Berechnungen.  
 Deutsche Bundesbank

Seit Dezember 2012 sind die Preise für Friseurdienstleistungen in Deutschland um mehr als 8% angehoben worden, während in der Dekade zuvor die Preise nur um gut 1% pro Jahr gestiegen waren. In den ostdeutschen Bundesländern verteuerten sich Friseurdienstleistungen im Mittel um ein Sechstel, in den westdeutschen Bundesländern fiel die Verteuerung lediglich ein Drittel so stark aus.<sup>1)</sup> Die Preisimpulse verteilten sich dabei recht gleichmäßig über einen größeren Zeitraum. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass im Friseurhandwerk kleine, inhabergeführte Betriebe vorherrschen, und Preisadjustierungen dementsprechend in einem hohen Maß dezentralisiert vorgenommen werden.

Im Taxigewerbe sind die Arbeitsentgelte hingegen recht abrupt zum 1. Januar 2015 von 6 € bis 6,50 € je Stunde in Westdeutschland<sup>2)</sup> und deutlich niedrigeren Beträgen in Ostdeutschland<sup>3)</sup> auf die 8,50 € des allgemeinen Mindestlohns angehoben worden. Dabei ist zu beachten, dass die Vergütung im Taxigewerbe bisher häufig über Umsatzbeteiligungen erfolgte und ein Stundenlohn nur typisierend angegeben werden kann. Der kräftig kostensteigernde Effekt des allgemeinen Mindestlohns kann aber als gesichert gelten und hat sich auch unmittelbar in den Verbraucherpreisen niedergeschlagen. Laut der amtlichen Verbraucherpreisstatistik sind Taxifahrten im Bundesdurchschnitt zu Jahres-

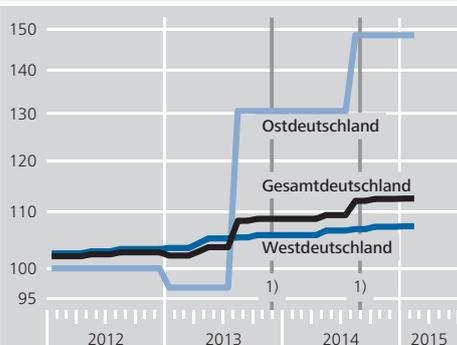
**1** Angaben für Ost- und Westdeutschland sind eigene Berechnungen basierend auf Angaben der Statistischen Landesämter. Die Teilindizes für die Bundesländer werden aggregiert mit den im Verbraucherpreisindex verwendeten Ländergewichten. Ostdeutschland: Brandenburg (2,6%), Mecklenburg-Vorpommern (1,6%), Sachsen (4,3%), Sachsen-Anhalt (2,4%) und Thüringen (2,3%). Westdeutschland: Baden-Württemberg (14%), Bayern (16%), Bremen (0,9%), Hessen (7,7%), Niedersachsen (9,6%), Nordrhein-Westfalen (22,8%), Rheinland-Pfalz (4,8%) und Saarland (1,2%). Schleswig-Holstein und Hamburg veröffentlichen keinen eigenen Verbraucherpreisindex.

**2** Angabe des „Deutschen Taxi- und Mietwagenverbandes e.V.“ (BZP).

**3** So errechnet der Landesverband der sächsischen Taxi- und Mietwagenunternehmen für Leipzig einen Bruttostundenlohn von 5,50 €.

### Tarifverdienste im Friseurhandwerk<sup>1)</sup>

2010 = 100, Grundvergütungen auf Stundenbasis, log. Maßstab

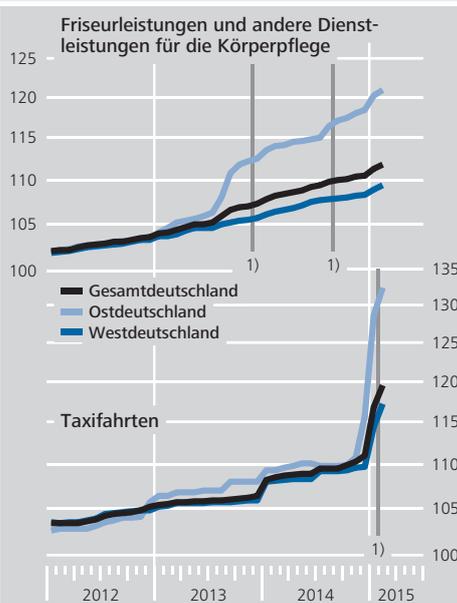


\* Für Ostdeutschland basiert das Tarifentgelt auf dem Mindestentgelt, für Westdeutschland auf dem Entgelt für eine eigenständig agierende Kraft. **1** Einführung bzw. Erhöhung des allgemeinverbindlichen Branchenmindestlohns.

Deutsche Bundesbank

### Verbraucherpreisindex für Friseurleistungen und Taxifahrten

2010 = 100, log. Maßstab



Quelle: VPI für Deutschland insgesamt: Statistisches Bundesamt. VPI-Gebiete: Eigene Berechnungen basierend auf Angaben der Statistischen Landesämter. **1** Einführung bzw. Erhöhung des allgemeinverbindlichen (Branchen-) Mindestlohns.

Deutsche Bundesbank

beginn 2015 schlagartig um 5,2% teurer geworden. Auch hier fielen die Anhebungen in Ostdeutschland mit gut einem Zehntel deutlich stärker aus als in Westdeutschland mit 4½%. Weitere spürbare Preisanhebungen gab es in den Folgemonaten. Insgesamt erhöhten sich die Preise seit Jahresbeginn um etwa 10%. Ein wesentlicher Grund für die

zeitlich konzentrierte Überwälzung des mindestlohnbedingten Kostenschubs auf die Preise dürfte die kommunale Genehmigungspflicht sein, der Taxitarife unterliegen.

Insgesamt zeigen sich also in einzelnen Dienstleistungsbereichen sehr deutliche Auswirkungen des Mindestlohns auf die Verbraucherpreise, die in den ostdeutschen Bundesländern spürbar stärker ausfallen als in Westdeutschland. Die Auswirkungen auf den Verbraucherpreisindex insgesamt dürften dennoch eng begrenzt bleiben. So dürfte insgesamt knapp ein Drittel der im Verbraucherpreisindex repräsentierten Dienstleistungen nennenswert vom Mindestlohn betroffen sein.<sup>4)</sup> In diesen Branchen war während der ersten Monate des Jahres 2015 ein leicht überdurchschnittlicher Preisanstieg gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, der gut 0,1 Prozentpunkte zur VPI-Gesamtrate beigetragen hat. Der Preis Anpassungsprozess ist aber wohl noch nicht abgeschlossen, insbeson-

dere in den Branchen, in denen die Übergangsfristen des Mindestlohngesetzes genutzt werden. Zudem könnte es auch im Einzelhandel sowie im Hotel- und Gaststättengewerbe kleinere Preiseffekte gegeben haben, die hier nicht berücksichtigt sind, und es wird noch verzögerte Lohnsteigerungen geben, sodass der Gesamteffekt wohl etwas höher ausfallen wird.

---

4 Komponenten des VPI-Warenkorbs, die vom Mindestlohn besonders betroffen sein dürften (VPI-Gewicht): Chemische Reinigung, Waschen und Reparatur von Bekleidung (0,107%), Dienstleistungen für die Instandhaltung der Wohnungen (0,412%), Straßenreinigung (0,114%), Entgelte für die Gartenpflege (0,162%), Reparatur an Möbeln und Einrichtungsgegenständen (0,081%), Dienstleistungen von Haushaltshilfen (0,291%), Taxifahrten (0,122%), Kombinierte Personenbeförderungsdienstleistungen (1,06%), Möbeltransport (0,046%), Post- und Kurierdienstleistungen (0,235%), Verpflegungsdienstleistungen (3,423%), Beherbergungsdienstleistungen (1,044%), Friseurleistungen u. a. Dienstleistungen für die Körperpflege (0,995%), Dienstleistungen sozialer Einrichtungen (1,135%), Bestattungsleistungen (0,114%).

nehmen könnte. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften in eher verhaltenem Tempo zunehmen. Wenngleich die Produktionskapazitäten inzwischen gut ausgelastet sind, erscheint es den Unternehmen vor dem Hintergrund gemischter Signale aus dem externen Umfeld derzeit nicht angebracht, umfangreich in Erweiterungen zu investieren. Insbesondere in der Industrie ist die konjunkturelle Aufwärtsbewegung zwar intakt, dürfte aber angesichts der insgesamt enttäuschenden Auftragsentwicklung zu Jahresbeginn zunächst weiterhin eher schleppend verlaufen. Gleichwohl besteht die Erwartung, dass sich im Umfeld der Erholung des Euro-Raums und einer sich festigenden Weltkonjunktur nicht zuletzt vor dem Hintergrund des vergleichsweise niedrigen Außenwerts des Euro bald neue Exportchancen eröffnen.

In den Unternehmen hat sich das Geschäftsklima im vergangenen halben Jahr zwar spürbar verbessert, die Stimmung ist aber nicht unge- trübt. Gemäß der DIHK-Umfrage vom Jahres-

beginn 2015 verspüren gerade die Industrieunternehmen einen erhöhten Kostendruck, der sich auf das Geschäft innerhalb des Euro-Währungsgebiets auswirken könnte. Nach den Erhebungen des ifo Instituts im Verarbeitenden Gewerbe haben sich die kurzfristigen Exporterwartungen nach der Erholung in den Herbstmonaten trotz der kräftigen Euro-Abwertung seit dem Jahresbeginn nicht mehr verbessert. Die Beurteilungen bleiben damit wahrnehmbar hinter dem Optimismus zurück, der beispielsweise vor Jahresfrist zwischenzeitlich geherrscht hat. Dass vorsichtige Einschätzungen hinsichtlich der Stärke der zyklischen Belegungstendenz in der Industrie überwiegen, zeigt sich auch in den Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate.

Die Industrie verbuchte in den ersten drei Monaten des Jahres 2015 saisonbereinigt 1½% weniger Bestellungen als im vorigen Herbst. Damit setzte sich die Aufwärtsbewegung, die zur Jahresmitte 2014 in Gang gekommen war, zu-

*Auftragslage in der Industrie zuletzt nicht gebessert; ...*

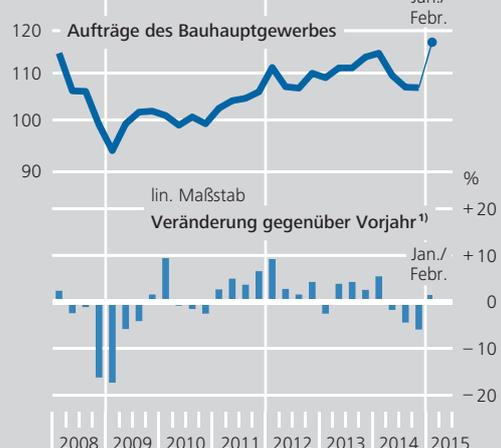
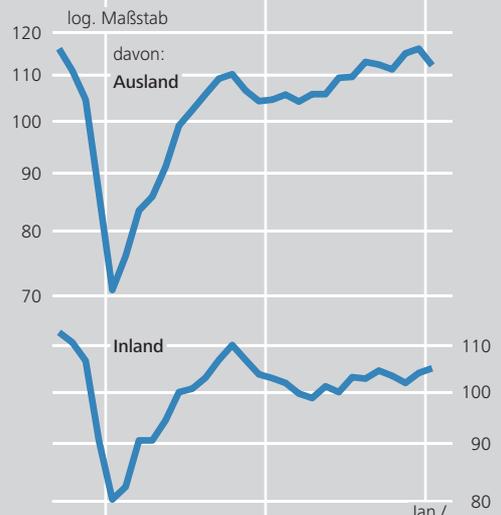
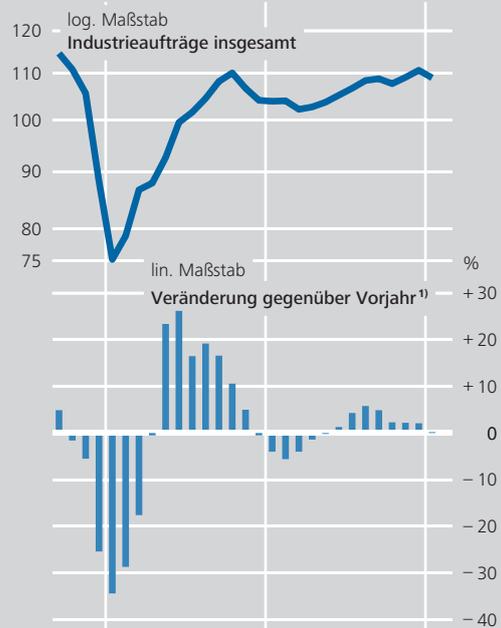
nächst nicht fort. Der Dämpfer ging vor allem von den Auslandsmärkten aus und war in allen wichtigen Industriezweigen zu spüren. Zum merklichen Minus hat teilweise beigetragen, dass im ersten Quartal recht wenige Großaufträge von ausländischen Kunden eingegangen sind, während es von Oktober bis Dezember 2014 ausgesprochen viele gewesen waren. Der im zweiten Halbjahr 2014 sehr kräftige Auftragszufluss aus Drittmärkten setzte sich in den ersten drei Monaten dieses Jahres nicht fort (– 2¾%). Die Orders aus dem Euro-Raum lagen sogar um 4¼% unter dem Vorquartalsstand, der allerdings relativ hoch ausgefallen war. Die Bestellungen von inländischen Kunden überstiegen hingegen auch wegen eines Großauftrags im sonstigen Fahrzeugbau den Stand des Vorquartals saisonbereinigt um 1%.

... hiervon sowohl Vorleistungs- als auch Investitionsgüterhersteller betroffen

Die Bestellungen bei Vorleistungsgüterproduzenten sind im ersten Jahresviertel 2015 saisonbereinigt um 1½% gegenüber dem Vorquartal zurückgegangen. Bei den Herstellern von Investitionsgütern hat sich der Ordereingang mit – 1¾% etwas stärker ermäßigt. Dabei erhielten die Hersteller von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie von elektrischen Ausrüstungen deutlich weniger neue Aufträge als im Durchschnitt der letzten drei Monate 2014. Bei den Bestellungen von Erzeugnissen der Automobilindustrie gab es im Vorquartalsvergleich ebenfalls ein merkliches Minus (– 1½%). Vor dem Hintergrund des sprunghaften Anstiegs im Herbst ist die Auftragslage in diesem Industriezweig nach wie vor als außerordentlich günstig einzustufen. Im Maschinenbau sind die Nachfragebedingungen indessen weniger gut. Nach dem Rückgang der Bestellungen im letzten Vierteljahr 2014 gab es nach der Jahreswende eine weitere Ermäßigung (– 1¼%). Der Vorquartalszuwachs bei den Konsumgüterorders belief sich im Berichtszeitraum saisonbereinigt auf ¼%, nachdem es bereits im Vorquartal ein deutliches Plus gegeben hatte. Im vergangenen halben Jahr wurden besonders Gebrauchsgüter vermehrt nachgefragt.

## Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.  
 Deutsche Bundesbank

*Kräftige  
Belebung der  
Baunachfrage*

Die Baunachfrage hat sich mit Beginn des Jahres 2015 kräftig belebt. Den neuen Schwung verspürten alle Bausparten. Besonders deutlich ist er im Tiefbau ausgefallen, was vor allem daran lag, dass die öffentlichen Auftraggeber nicht mehr so zurückhaltend wie im zweiten Halbjahr 2014 gewesen sind. Außerdem gingen vermehrt Aufträge für Gewerbebauten bei den Bauunternehmen ein. Auch im Wohnungsbau nahm die Nachfrage zu. So lagen die veranschlagten Kosten genehmigter Wohneinheiten in neuen und bestehenden Gebäuden im Durchschnitt von Januar und Februar 2015 um 1% über dem Mittel des Vorquartals.

*Privater Ver-  
brauch bleibt  
kurzfristig  
primärer Kon-  
junkturmotor*

Die Voraussetzungen für einen spürbar expandierenden privaten Konsum sind weiterhin gegeben, wenngleich von Zuwächsen im Ausmaß des abgelaufenen Winterhalbjahrs in nächster Zeit wohl nicht mehr ausgegangen werden

kann. Die Kaufkraftgewinne, die sich durch den abrupten Verfall des Rohölpreises im Herbst 2014 ergeben haben, ermöglichen den Verbrauchern ein höheres Konsumniveau, an das sie sich recht schnell angepasst haben. Ähnliches gilt für die zusätzlichen Ausgabenspielräume, die sich als Folge der rentenpolitischen Maßnahmen ergaben. Aus der zunehmenden Beschäftigung und den Erhöhungen der Tarifentgelte, die angesichts der gegenwärtig sehr niedrigen Teuerung die realen Ausgabenspielräume spürbar erweitern, ergibt sich vor dem Hintergrund der ausgeprägten Konsumneigung gleichwohl weiteres Steigerungspotenzial. Hinzu kommen die einkommenserhöhenden Effekte des Mindestlohns, die sich vermutlich überdurchschnittlich bei Haushalten mit vergleichsweise hohen Konsumquoten niederschlagen.